

# GENiAL

DAS MAGAZIN FÜR DAS GENOSSENSCHAFTLICHE NETZWERK | 3-2021

## Genossenschaftliche Bildung – praxisnah und leistungsstark



Genossenschaftsverband  
Verband der Regionen



# Chancenreichtum ohne Grenzen

Erst studieren, dann zahlen: Auf dieser einfachen, aber einfach guten Idee fußt der sogenannte Umgekehrte Generationenvertrag (UGV). Die CHANCEN eG macht aus dem erfolgreichen Modell, bereits 1995 von der StudierendenGesellschaft der privaten Universität Witten/Herdecke auf den Weg gebracht, seit fünf Jahren einen nationalen wie auch internationalen Exportschlagger. Ab dem Sommer weitet die Bildungsgenossenschaft ihr nachhaltiges Konzept auf Lebenshaltungskosten aus.

# 1.000

finanzierte Student\*innen, 36 Bildungspartner, eine Bilanzsumme von rund 20 Millionen Euro und mehr als 100 Investor\*innen: Schon die blanken Zahlen, die aktuell hinter der CHANCEN eG stecken, sprechen eine deutliche Sprache. Ebenso interessant ist indes die Geschichte hinter dieser einzigartigen wie erfolgreichen Genossenschaft, die am 6. Februar 2016 in einem Wittener Café ihren Anfang nahm. Das Treffen der 36 Frauen und Männer, die hier den Grundstein für die CHANCEN eG legten, hat bis heute nachhaltige Wirkung.

Denn ihre Vision, jedem Menschen unabhängig von seinen finanziellen Möglichkeiten eine bestmögliche Bildung zu ermöglichen, ist für viele junge Leute längst zur Realität geworden. Das Zauberwort, das dahintersteckt, lautet Umgekehrter Generationenvertrag (UGV). Dabei übernimmt die CHANCEN eG zunächst die Studiengebühren, die die Student\*innen erst nach dem Studium zurückerzahlen, wenn sie genug Geld verdienen.

Die Rückzahlung erfolgt ausschließlich einkommensabhängig und über meist acht Jahre – und finanziert somit wieder das Studium der nächsten Generation mit. Verdient jemand weniger als 27.000 Euro brutto im Jahr, beispielsweise wegen einer Familienpause, setzt die Rückzahlung zunächst aus und wird hinten angehängt. „Anders als bei einem Kredit gehen die Student\*innen damit kein Überschuldungsrisiko ein“, erläutert Florian Kollewijn. Gemeinsam mit Olaf Lampson ist er nicht nur Mitgründer der CHANCEN eG, sondern auch deren Vorstand. Das Duo weiß nur zu gut, wie hilfreich ein UGV sein kann, schließlich sind sie beide einst als Studenten an der Uni Witten/Herdecke auch in dessen Genuss gekommen.

Seinerzeit wurde das Konzept, eine sozialverträgliche Finanzierung des Studiums zu ermöglichen, von der StudierendenGesellschaft der Universität Witten/Herdecke angeboten. Student\*innen hatten den Verein bereits 1995 aus der Taufe gehoben, als



Mit dem Umgekehrten Generationenvertrag finanziert die CHANCEN eG Studiengebühren, unter anderem auch an osteuropäischen Partneruniversitäten wie der LSMU in Litauen (Fotos oben), und bald auch Lebenshaltungskosten für Student\*innen.

„Anders als bei einem Kredit gehen die Student\*innen kein Überschuldungsrisiko ein.“

Florian Kollewijn

„Für die Finanzierung der Lebenshaltungskosten für Student\*innen wollen wir in den kommenden drei Jahren 50 Millionen Euro einsammeln.“

Florian Kollewijn und Olaf Lampson

Die Mitarbeiter\*innen der CHANCEN eG

[www.chancen-eg.de](http://www.chancen-eg.de)

die Hochschule Studiengebühren einführt. Das Wachstum der Privatumi sowie der dadurch gestiegene Finanzierungsbedarf führten 2014 zur Emission einer börsennotierten Anleihe von 7,5 Millionen Euro. Die Hausbank der StudierendenGesellschaft, die GLS Gemeinschaftsbank eG aus Bochum, begleitete die Student\*innen bei der Platzierung der „StudierendenAnleihe“. Ihr Erfolg war die Initialzündung dafür, das Modell des Umgekehrten Generationenvertrages schließlich auf breitere Füße zu stellen und bundesweit anzubieten. Seit 2016 sorgt die CHANCEN eG für Chancengerechtigkeit in der Bildung – und das längst nicht nur für Student\*innen verschiedenster Fachrichtungen hierzulande.

## Studienförderung auch in Ruanda

Seit 2018 bietet die Genossenschaft das erfolgreiche Solidarmodell über ihre Tochtergesellschaft CHANCEN International gGmbH (CI) auch in Ruanda an. In dem ostafrikanischen Land, in dem Bildung noch unerschwinglicher für viele junge Menschen ist, sind bereits 1.300 Student\*innen unter UGV-Vertrag, vornehmlich Frauen. Doch damit nicht genug: CI-Geschäftsführerin Batya Blankers – auch sie profitierte einst als Studentin der Uni Witten/Herdecke vom UGV – hatte mit ihrem Team sogar schon alles in die Wege geleitet, um das Modell auf weitere afrikanische Länder südlich der Sahara auszuweiten. Doch dann kam die Corona-Pandemie. Wenn sich das Leben wieder normalisiert hat, gehen sie ihren Weg weiter, auch mithilfe des neuen Future of Work Fund, mit dem künftig 10.000 Student\*innen in Afrika gefördert werden sollen. Dieser Fonds ist inzwischen gegründet, das Gros des notwendigen Geldes bereits zugesagt.

Auch in weiteren Ländern in Europa macht das Modell der CHANCEN eG seit 2019 Schule. An mehreren osteuropäischen Partneruniversitäten, darunter beispielsweise die LSMU in Litauen, übernimmt die Genossenschaft die Finanzierung der Studiengebühren für Medizinstudent\*innen. „Wir erfüllen damit nicht nur den individuellen

Wunsch des Studiums, sondern tragen auch zur notwendigen Ausbildung von Ärzt\*innen und zur medizinischen Versorgung bei“, hebt Florian Kollewijn hervor. Denn trotz des zunehmenden Ärztemangels erhalten jährlich rund 50.000 junge Studieninteressierte in Deutschland keinen Medizinstudienplatz an einer gebührenfreien Universität.

## Interessant für Investor\*innen

Mittlerweile haben die ersten Student\*innen, die allesamt automatisch Mitglieder der eG sind, mit den Rückzahlungen begonnen – und somit das Rad der generationenübergreifenden Finanzierung allmählich ans Laufen gebracht. Die Bildungsgenossenschaft indes benötigt zahlreiche eigene Mittel zur Refinanzierung. Diese werden von sogenannten Impact-Investor\*innen ermöglicht, die ihr Geld nicht nur sicher und gut verzinst, sondern auch gesellschaftlich wirksam anlegen wollen. 650 Studienplätze wurden alleine durch den Erlös der „BildungsCHANCEN Anleihe“ finanziert. Diese hatte die Genossenschaft ab August 2019 über einen Gesamtbetrag von 13 Millionen Euro, zu einem Zinssatz von drei Prozent und mit einer Laufzeit von zwölf Jahren emittiert und überwiegend über die Bochumer GLS Bank platziert – mit großem Erfolg. „Da die CHANCEN eG bis 2023 weiteren Student\*innen ihre Wunsch Ausbildung finanzieren möchte, planen wir weitere Anleihen“, sagt Finanzvorstand Olaf Lampson.

Ab Sommer dieses Jahres geht eine weitere Neuerung an den Start: Erstmals will die CHANCEN eG dann auch die Finanzierung von Lebenshaltungskosten für Student\*innen an staatlichen Hochschulen anbieten. Geplant sind monatliche Auszahlungen zwischen 100 und 700 Euro für die Regelstudienzeit plus zwei Fachsemester. Die monatliche Höhe können die Student\*innen je nach persönlichem Bedarf selbst festlegen. „Ein riesiges Projekt, für das wir in den kommenden drei Jahren 50 Millionen Euro einsammeln wollen“, berichtet das Vorstandsduo.

Anja Scheve



Die beiden Mitgründer und Vorstände Florian Kollewijn und Olaf Lampson (v.l.)



Batya Blankers (2.v.l.), Geschäftsführerin der Tochtergesellschaft CHANCEN International gGmbH (CI), in Ruanda mit ihrem Team



# Welche Ausbildungsfinanzierung ist die fairste?

Die CHANCEN eG finanziert Studiengebühren für Student\*innen nach dem Umgekehrten Generationenvertrag. Ist das die fairste Ausbildungsfinanzierung in Deutschland? Wie kann man den Zugang zu Ausbildung gerechter machen? GENIAL diskutierte darüber mit Oliver Kaczmarek, dem bildungspolitischen Sprecher der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag, sowie Florian Kollewijn, Vorstandsmitglied der CHANCEN eG.

## Herr Kaczmarek und Herr Kollewijn, wie haben Sie Ihr Studium finanziert?

**OLIVER KACZMAREK:** Bei mir ging das über BAföG\* und viele Nebenjobs, unter anderem im Sozialwesen des Bergbaus. Das hat mich zwar persönlich weitergebracht, aber auch viel Zeit gekostet.

**FLORIAN KOLLEWIJN:** Ich hatte mehrere Finanzierungstöpfe für mein Studium: ein Stipendium, eine niederländische Studienfinanzierung, Jobs an der Uni, meine Eltern. Meine Studiengebühren an der Universität Witten/Herdecke habe ich über den Umgekehrten Generationenvertrag finanziert. Die Kosten zahle ich jetzt als Berufstätiger ab.

## Herr Kollewijn, der Umgekehrte Generationenvertrag ist das Herzstück Ihrer Biografie und Ihrer Genossenschaft. Warum ist das für Sie so ein faires Instrument?

**FLORIAN KOLLEWIJN:** Der Umgekehrte Generationenvertrag ist so fair, weil die Kosten für Studiengebühren erst anfallen, wenn man berufstätig ist und ein bestimmtes Mindesteinkommen hat. Außerdem ist die Rückzahlungssumme an das Einkommen gekoppelt. Wer mehr verdient, zahlt auch mehr zurück. Er trägt somit diejenigen mit, die weniger verdienen und weniger zurückzahlen können. Eben ein echtes Solidarmodell. Und wer sein Studium abbricht, eine Ausbildung oder einen anderen Studiengang beginnt, hat keine Nachteile. Der Umgekehrte Generationenvertrag bleibt bestehen, gezahlt wird erst im Erwerbsleben und das erst ab einem Mindesteinkommen von 27.000 Euro. Auch nach oben gibt es eine Deckelung. Die Fairness beweist das Modell seit über 25 Jahren – 1995 wurde es an der Universität Witten/Herdecke entwickelt und funktioniert seitdem nachhaltig.

## Wie finden Sie dieses genossenschaftliche Modell, Herr Kaczmarek?

**OLIVER KACZMAREK:** Bei der Studien- und Ausbildungsfinanzierung ist uns als Sozialdemokrat\*innen eine Vielfalt der Wege sehr wichtig. Das Modell der CHANCEN eG ist hier sicherlich ein guter Baustein, zumal wir auch Genossenschaften gegenüber sehr aufgeschlossen sind. Darüber hinaus gibt es aber auch die gesetzliche Unterhaltspflicht der Eltern. Und natürlich das BAföG als staatlich garantierte Rückfalloption für alle diejenigen Eltern, die zum Beispiel nur teilweise oder gar kein Studium finanzieren können. Ich würde mir persönlich wünschen, dass mehr Student\*innen das BAföG-Angebot nutzen würden. Ich würde mir aber zum Beispiel auch wünschen, dass wir beim BAföG ein höheres Mindesteinkommen ansetzen, ab dem dann die Rückzahlungen für diese Ausbildungsförderung beginnt.

## In Schweden und Norwegen gibt es Ausbildungsfinanzierungen, die komplett unabhängig vom Einkommen der Eltern sind. Was halten Sie davon?

**OLIVER KACZMAREK:** Wir Sozialdemokrat\*innen tun uns mit diesem Gedanken schwer, weil wir es einfach ungerecht finden, dass einkommensstarke Eltern sich nicht an der Ausbildung ihrer Kinder beteiligen. Aber ein elternunabhängiger Sockelbeitrag, aufgestockt durch bedarfsabhängige Leistungen: Das wäre ein gerechtes Modell zur Ausbildungsfinanzierung.

**FLORIAN KOLLEWIJN:** Alles, was an Ausbildungsfinanzierung nicht zurückgezahlt werden muss, sondern durch staatliche Mittel abgedeckt wird, ist immer besser als der Umgekehrte Generationenvertrag. Aber dieser ließe sich auch gesamtgesellschaftlich denken. Aber so weit sind wir natürlich nicht, deshalb gibt es ja auch die CHANCEN eG.

## Was muss sich ändern, um den Zugang zu Bildung in Deutschland gerechter zu machen?

**OLIVER KACZMAREK:** Dieses Thema ist ein großes Feld. Tatsache ist: Wir haben Bildungsungleichheit in Deutschland. Und sie hat sich durch die Corona-Pandemie noch verschärft. Bildungsungleichheit muss möglichst früh bekämpft werden, zum Beispiel schon im Kindergarten. Unabhängig vom Einkommen oder Bildungsgrad der Eltern muss jedes Kind die gleichen Chancen haben. Und wenn wir nochmal das Thema BAföG aufgreifen: Dass es finanzielle Unterstützung durch das BAföG gibt, muss schon in den Schulen bei jungen Menschen verbreitet werden. Der BAföG-Antrag an sich muss viel einfacher, weniger aufwendig und viel digitaler werden. Junge Menschen und ihre Familien dürfen nicht durch bürokratische Hürden abgeschreckt werden, eine ihnen rechtmäßig zustehende Unterstützung zu beantragen.

„Bildungsungleichheit muss möglichst früh bekämpft werden, zum Beispiel schon im Kindergarten.“

Oliver Kaczmarek



Florian Kollewijn ist Mitgründer und Vorstand der 2016 gestarteten CHANCEN eG. Nach seinen Bachelor-Abschlüssen in Philosophie, Politik und Ökonomik sowie Business Economics an der Universität Witten/Herdecke hat er seinen Master-Abschluss für Leadership und Beratung – Psychodynamisch fundierte Organisationsentwicklung an der Internationalen Psychoanalytischen Universität (IPU) Berlin gemacht.



## Gibt es einen Zusammenhang zwischen sozialem Aufstieg und Bildungsgerechtigkeit?

**FLORIAN KOLLEWIJN:** Ganz eindeutig ja, das zeigen viele Studien. Bildung verspricht sozialen Aufstieg. Allerdings hängt der Bildungserfolg mehr von der sozialen Herkunft als von der eigenen Veranlagung ab. Das zeigt ja auch der sogenannte Bildungstrichter, der sich auf empirische Studien stützt: 74 von 100 Kindern akademisch ausgebildeter Eltern studieren, bei Nicht-Akademikern sind es nur 21. Und jede\*r Fünfte entscheidet sich nach dem Abitur aus finanziellen Gründen gegen ein Studium.

## Was müsste man dann schon zu Beginn einer Bildungsbiografie anders, besser oder gerechter machen?

**OLIVER KACZMAREK:** Wir müssen viel stärker in die frühkindliche Bildung investieren. Das bedeutet beispielsweise auch, mehr Stellen für Erzieher\*innen zu schaffen und den Beruf durch Aufstiegschancen attraktiver zu machen. Wir müssen außerdem Kitas und Grundschulen vor allem in sozialen Brennpunkten besser unterstützen. Ganz wichtig sind auch gute Ganztagsangebote, die anregende Lern- und Förderangebote haben und soziales Lernen ermöglichen. Auf diese Weise könnten die größten Potenziale gehoben werden.

Inken Schrammen/Sabine Bömmer

\*Das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) sieht eine finanzielle Förderung von jungen Menschen vor, deren Eltern eine Ausbildung nicht oder nur zum Teil unterstützen können.